

Homilie zu Bar 5, 1-9
 2. Adventssonntag (Lesejahr C)
 4.12.1988 St. Laurentius

Liebe Gemeinde!

Zweiter Adventssonntag: die Gedanken, die kostbaren Gedanken, mehren sich in den Worten der Lesung. Eine Fülle zum Betrachten! Hier und jetzt, an dieser Stelle, in diesem Augenblick sei einer dieser Gedanken von uns aufgegriffen, daß wir schauen, was uns da gezeigt wird.

(Vers 1:) "Leg ab, Jerusalem, das Kleid deiner Trauer, das Gewand deines Elends!" Wie sollten wir ablegen das Gewand des Elends, das Kleid der Trauer, ohne zu lügen? Denn Trauer ist ja in unsern Herzen, Elend umgibt uns; keins von uns, das nicht davon belangt wäre! So, um der Wahrheit willen: Leget an das Kleid der Trauer und legt an das Gewand des Elends, daß man die Wahrheit nicht vertusche, sondern sehe!

Aber da steht: "Leg ab, Jerusalem, das Kleid deiner Trauer, das Gewand deines Elends!" Woher, wieso, warum, aus welchem Grunde? "Bekleide dich mit dem Schmuck der Herrlichkeit, die Gott dir verleiht!" Nun müssen wir tasten, suchen: An uns wird noch anderes gesehen, etwas, was offensichtlich stärker sein, mehr gelten soll als die ungeleugnete Trauer, das ungeleugnete Elend. Was wäre das, was da stärker ist? Gott? Wo ist Gott? Nun müssen wir tasten, ihn spüren, ihn suchen. Wir haben es öfter schon versucht: Unter uns, wenn wir uns zusammenfinden, uns versammeln als wie Zusammengehörige, bricht etwas auf. Nenne es, wie du willst: umschreibe es als eine Atmosphäre unter uns, eine gute, ein Klima unter uns, ein gutes, ein wärmendes, ein lichtmachendes, nenne es Geist, oder mit der Bibel: "Hauch von Leben", Hauch von Hoffnung und Zuversicht, Hauch von Freundlichkeit und Güte - an diesem Zipfel läßt Gott sich ertasten, erspüren, fassen. Wir können ahnen, wie er da ist, daß er da ist unter uns als Gemeinde. Ernstnehmen freilich müssen wir uns dann: nicht als einzelne nur, sondern in dieser Zusammenheit!

Wir sind eine Versammlung,
 wir sind Gemeinde,
 wir sind die Kirche,
 wir sind Israel,
 wir sind Jerusalem!

"Jerusalem, leg ab das Kleid deiner Trauer, du Jerusalem, leg ab das Gewand deines Elends, laß Gott sein Werk tun: Er bekleidet dich mit dem Schmuck seiner Herrlichkeit." Wir müssen bei der Sache bleiben: Freundlichkeit und Güte, Wärme, Hoffnungweckendes, Zuversicht unter uns - das ist seine Herrlichkeit, das ist sein Glanz. Wir kriegen ihn nirgendwo anders, nur so, so aber kriegen wir ihn, bekommen ihn, seine Anwesenheit. Sein Anwesen sollen wir sein, sind wir.

Nun haben wir viel zu betrachten, viel zu ertasten, viel zu erspüren. Und wir werden dorthin kommen in uns, wo ebendies der Trauer wehrt, dem Elend wehrt, wo sich's noch als stärker erweisen möchte. Wir müssen Trauer und Elend nicht leugnen. Aber wir dürfen an diesem Kampf teilnehmen, in welchem überwunden werden kann, überwunden werden soll Trauer und Elend. Das ist die Wahrheit unserer Versammlung, unserer Gemeinde, der Kirche, Israels, Jerusalems. Wir sind dies Jerusalem.

Aber es geht noch weiter (Vers 2): "Leg an den Mantel göttlicher Huld, setz dir die Krone auf, die Krone der Herrlichkeit des Ewigen." Was ist gemeint? Wenn wir in aller Behutsamkeit und Sorgfalt im Kleinen das zulassen, die Freundlichkeit und die Güte, dann wird unter uns eine Wärme, ein Licht, eine Hoffnung, eine Zuversicht aufbrechen. Unsere Herzen wagen den Pulsschlag des Lebens zu klopfen, Beengung kann weichen. Und das wird man nach draußen hin gewahr, das sieht man, das merkt man, das spürt man, das kommt andern zu. Wir werden im Sinn des Wortes "herrlich" - das ist keine Übertreibung. Wir werden, um das andere Wort zu brauchen, "königlich". Aus uns wird etwas, was andern draußen erscheinen mag als wie Größe, Hoheit, Stärke, Güte; denn die ist stark oder sie ist keine. Das heißt: wir werden königlich, großköniglich, wir vermögen Huld zu verstrahlen, "'hold' zu erscheinen" hieße das feierliche Wort. So kommt es Königen, wahren Königen, zu; das können sie, das sollen sie, dazu sind sie da. Dazu also hat Gott uns gerufen, der uns zuerst, uns selbst, gut ist, hold ist, Freundlichkeit bedeutet, daß wir in seinem Namen königlich erscheinen, Herrlichkeit seien in den Augen mancher, die wir noch nicht kennen, die uns mögen zugeführt werden, die an uns noch Hoffnung fassen sollen, eine Zuversicht bekommen sollen, ihrer Verzweiflung Herr zu werden. Das ist unser Beruf.

"So leg doch an diesen Mantel der göttlichen Huld, so sei doch gekrönt mit der Krone dieser Herrlichkeit des Ewigen, du Gemeinde, du Versammlung, Kirche, Israel, Jerusalem! Denn Gott will deinen Glanz", so wörtlich, "dem All der Erde zeigen" (Vers 3). 'Dem All der Erde', 'dem ganzen Erdkreis': dabei dürfen wir nicht nur an den Planeten denken; das Wort, das da steht in der Ursprache, würde heißen: all den unzähligen Unternehmungen, Mühen, Arbeiten, die draußen getan werden, an denen wir ja auch teilhaben, all dem Betrieb, der immer wieder zu Erfolgen führt, aber halt auch des Lebens Hoffnung im Stich läßt, all dem soll es zukommen:

dem All der Erde
der Glanz Gottes,
durch uns vermittelt.

Dieser Glanz heißt Freundlichkeit, heißt Güte, heißt Wärme verbreiten, Licht verbreiten, Zuversicht ausstrahlen, Hoffnung wecken - und dafür gradstehen, nicht nur Worte machen, vielmehr stark sein, wo Zusammenbrüche sind. Man sage nicht, das sei nichts. Das ist das, worum es überhaupt geht in dieser Welt der Menschen, die doch zu Tode gehen, aber nicht sterben wollen und

deshalb trostlos sind.

So also: "Leg den Mantel der göttlichen Huld an, setz dir die Krone der Herrlichkeit des Ewigen aufs Haupt! Denn Gott will deinen Glanz dem ganzen Erdkreis unter dem Himmel zeigen. Du bekommst einen Namen, Gott gibt dir einen Namen. Dies ist der Name, den Gott gibt: Friede aus Bewährung" (Vers 4). Das üblicherweise mit "Gerechtigkeit" wiedergegebene Wort muß "Bewährung" heißen, also: durchmachen, durchgemacht haben, freigekommen sein von Ängsten, bestanden haben das Leid, bestanden haben die Trauer, bestanden haben das Elend. Das ist Bewährung, die wir vermögen in Gottes Anwesenheit, in Gottes Gegenwart, im Atem Gottes, in der Wärme Gottes, im Lichte Gottes unter uns. Das ist Bewährung. Dies ist unser Name: Wir werden der Friede sein aus Bewährung, den Frieden bringen, den aus Bewährung.

"Friede aus Bewährung und Glanz der Gottesfurcht". Hier ist das Letzte genannt. Das ist und bleibt der Quellgrund, das ist uns bleibt die Wurzel, das ist und bleibt der Ursprung: Furcht Gottes, Gottesfurcht, Ehrfurcht im Umgang mit sich, im Umgang mit den andern, im Umgang mit den Sachen. Wer der Gottesfurcht sich bereit öffnet, an dem geschieht dies alles. An uns also, der Versammlung in Gottesfurcht, in Ehrfurcht, will er, Gott, dies wirken. Und das ist ein Vorgang an uns, mit uns, durch uns, und wir können ihn ertasten, erspüren, wahrnehmen, gelingen lassen, fördern. Und dann dürfen wir den Zuspruch wieder hören:

"Leg ab, Jerusalem, das Kleid deiner Trauer,
 leg ab das Gewand deines Elends,
 bekleide dich mit dem Schmuck der Herrlichkeit,
 die Gott dir verleiht!
 Leg den Mantel der göttlichen Huld an;
 setz dir die Krone der Herrlichkeit des Ewigen aufs Haupt!
 Denn Gott will ja deinen Glanz
 dem All des Betriebs auf Erden unter dem Himmel zeigen.
 Gott gibt dir für immer den Namen:
 Friede aus Bewährung,
 Herrlichkeit aus der Gottesfurcht."